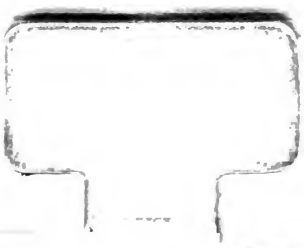
MINERALOGISCHE GESCHICHTE DES SÄCHSISCHEN ERZGEBIRGES

Johann Wilhelm Möller

Digitized by Google

Lith. 184.

Historia naturalis. Regn. minerale.
Mineralogia secundum regiones. Germaniae
763.



Digitized by Google

Mineralogiſche

Geſchichte

des

Sächſiſchen Erzgebirges.

Hamburg

bey Carl Ernſt Bohn 1775.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

An den Leser.

Nachstehende Bogen waren nicht zum Druck bestimmt, sondern nur zur Nachricht eines Freundes im verwichenen Jahr aufgesetzet worden. Die Güte derselben entschuldigen zur Genüge, daß ich sie der Vergessenheit entreisse, der sie unwerth waren. Der Verfasser derselben lebt in der Gegend, deren Mineralien gegenwärtige Blätter beschreiben. Verschiedene Umstände aber ver-

Digitized by Google

hindern mich, den wirklichen Aufenthalt und Namen des Verfassers hier anzuzeigen. Vielleicht, daß mir es derselbe bey einer andern Gelegenheit erlaubt, dem ich hiemit zu ähnlichen Arbeiten ermuntere.

Hamburg,
am 28. des Hornungs,
1775.

Johann Wilhelm Moeller,
M. D.

Das

Das Sächsische im Markgrafthum Meissen zwischen den Meißnerschen, Leipziger und Voigtländischen Creyßen und einem Theile des Königreichs Böhmen belegene Καθεξοχήν, also genannte Erzgebirge, verdient diesen Namen um so viel mehr, da sonst weder in Deutschland, noch in Europa, ja vielleicht wol in der ganzen Welt, keine Gegend zu finden, worinnen so viel und mancherley Erz- und andere Bergarten in solcher ansehnlichen Menge und unter so viellerley Gestalten, als eben hier, beysammen angetroffen werden.

Nach dem im Churfürstl. Sächsischen Bergcalender vom Jahr 1774 enthaltenen Verzeichnisse zählt man gegenwärtig im hiesigen Erzgebirge auf 700 gangbare Erz- und andre Mineralgruben. Bey Durchlesung der Bergchroniken und Ausbeutzettel *) muß man über die grosse Menge

*) Diese kommen alljährlich von jedem Bergamts Revier besonders im Druck heraus.

der Erze nnd Mineralien, welche diese Gruben schon hergegeben haben und noch hergeben, billig erstaunen; und wer weiß, welche Schätze hieselbst in den vielen unerschorften Gebirgen noch verborgen und für die Nachkommenschaft aufbewahret liegen? Der Silbergang auf der St. Georgen Zeche zu Schneeberg ist, wie aus der Historie bekannt, ehedem so mächtig gewesen, daß Herzog Albrecht, der Durchlauchtigste Stammvater des Sächsischen Churhauses, auf einer darinnen zu einem Tische zugehauenen Stufe, welche 400 Centner Silber gehalten, hat speisen können. Der Geyersberg, der Altenberg und der Sauberg bestehen beynahe aus purem Zwitter, und der Rotheberg fast aus purem Eisenstein.

Auf vielen Zechen brechen auch gar verschiedentliche Mineralien bey und unter einander; wie man denn z. E. nur allein von der Catharinen bey Raschau im Annabergischen Bergamtsrevier eine ziemlich vollständige Sammlung davon zusammenbringen

gen kann; ja in dem Mineralienkabinet der Bergakademie zu Freyberg soll sogar eine grosse Stufe vorgezeiget werden, worinnen fast alle Bergarten beysammen enthalten sind.

Der grosse Mineralog Georg Agricola schrieb zu seiner Zeit an die Herzöge zu Sachsen, daß ein Theil ihrer Länder (nämlich das Erzgebirge) unter der Erden mehr werth sey, als alles, was sie über der Erden besässen; und nach einem bekannten Sprüchwort kann das Meisner Land seiner Bergwerke wegen nicht geschätzet werden.

Was die Metalle betrift, so sind selbige in dem Erzgebirge, ohne Ausnahme, allesamt vorhanden.

Das Gold steckt nicht allein im Zinnobererz und in den wilden Goldgranaten, sondern es führen auch die hiesigen Flüsse und Bäche, als die Mulde, das schwarze Wasser, welches eben vom Goldsande, welcher schwarz aussieht, seinen Namen erhalten haben soll, die Göldsche und das von der güldenen Höhe bey Rittersgrün herunter-

kommende Goldbächel, Goldkörnerchen, Goldflitschgen und Goldsand bey sich. Allein es ist um deswillen darauf kein Staat zu machen, weil man die rechte Art, solches mit Nutzen heraus zu scheiden und heraus zu waschen, nicht versteht. Indessen schleppen die hier mit Hecheln und Mausefallen herumlaufenden Savoyarden, welche mit diesem ihren Gewerbe, wenn sie dabey nicht andere Absichten hätten, kaum das liebe Brod verdienen könnten, immer ganze Ranzen voll aus den Felsen herausgeklaubter und im Flußsande zusammengelesener Steingen und Körnergen mit sich hinweg, welche sie zu Mayland und Venedig sollen an den rechten Mann zu bringen wissen.

Das Silber kommt hier bey uns unter allen möglichen Gestalten vor. Das gewachsene, welches allemal gediegen, d. i. rein, oder ohne Zusatz von andern Mineralien ist, und sich gleich so, wie es ist, ohne erst durchs Feuer gehen zu dürfen, prägen und verarbeiten läßt, findet sich 1) derb, oder in Stücken und Klumpen, welche Bauer-

erz

erz genannt werden; 2) zähnicht, welches man Silberzähne heißt; 3) dendritisch oder ästig, welches man Baumsilber nennt; 4) als Drat, Haare oder Wolle; 5) als dünnes Blech oder Blättgen, und 6) angeflogen oder angeschmaucht. Das Glaserz, so nach dem gewachsenen das beste ist, indem es keinen weitern Zusatz, als nur etwas Schwefel, bey sich führt, hat man ebenfalls 1) derb; 2) knospig; 3) drusigt oder crystallisirt; 4) dendritisch, wie ein Corallengewächs; 5) in Blättgen; 6) angeflogen, und 7) in Schlacken-ähnlicher Gestalt, da es Schlackenerz oder sprödes Glaserz genennet wird. An Rothgüldenerz giebt es 1) schwarzes oder graues, welches wenig Arsenik bey sich hat, und dem Glaserz nahe kommt, auch wiederum entweder a) derb, oder b) angeflogen, und hernachmals 2) eigentlich oder blutendes Rothgüldenerz, welches a) derb, b) knospig, c) chrystallisirt, und d) angeflogen, vorhanden ist.

Das Weißgüldenerz kommt entweder in derber Masse vor, da es denn, wenn

es angewittert ist, Schwarzgülden, Silberschwärze oder rustig Erz heist, oder es steckt im Bleyglanz, welcher allemal silberhaltig ist, oder auch in und bey dem Kupfererz, da es Fahlerz genannt wird.

Die zwey ersten Sorten, nämlich das gewachsene Silber- und Glaserz, werden in Deutschland nirgends so häufig, als bey uns hier, angetroffen. Diesemnächst sind das Weiserz, welches einen Zusatz von Arsenik und Eisen hat, sich auch vom Arsenikalkies schwerlich unterscheiden läßt, ferner das Lebererz, welches mit dem Antimonio vermischt ist und leberfarbig aussieht, imgleichen das schwarze und weisse Federerz, welches gleichermassen sehr antimonialisch ist, und endlich das Hornerz, welches mit dem acido salis communis imprægnirt seyn soll, und wie verarbeitet Horn, auch perl- und strohfärbig aussieht, und vielleicht auf dem ganzen Erdboden nicht weiter, als zu Marienberg und Johan Georgenstadt, gefunden wird, für die

hauptsächlichsten unsers Erzgebürges zu halten.

Ausserdem giebt es noch Gänsekothigerz, welches dem Gänsekoth beynahe ähnlich und sehr reichhaltig ist, auch anderwärts selten vorkommt, und Tigererz, welches fast einem gescheckten Tigerfelle gleicht; aber es sind solche für keine besondere Arten der Silbererze eigentlich anzusehen, indem jenes aus einem in einer grüngelblichten mullmichten Bergart sehr zart eingesprengten gewachsenen Silber, und dieses aus einem mit Glas- oder Weisgüldenerz durchwachsenen Hornstein *) bestehet; wie denn auch die Silberguhren, Silberletten, Silbersinter, silberhaltige Bräunen und Gilben ꝛc. mehrentheils für noch unreife oder verwitterte Silbererze gehalten werden.

In

*) Weil es eine hübsche Politur annimt, so werden daraus Tobacksdosen, welche gar artig aussehen, geschnitten.

Digitized by Google

In Schindleri Hiſtoria Schneebergenſis ſteht das alte Diſtichon:

Heic ubi Sudetes tangit Bojemia montes,
Et dirimit Myſos *) finibus inde ſuis:
Rura argentiferis hic ſunt ampliſſima venis,
Terra ſuperbifico nobilis aere ſcatet.

Wiewol nun zwar unſere Silbergänge gegenwärtig nicht mehr von ſo gar auſſerordentlicher Mächtigkeit, wie auf obgedachter St. Georgen Zeche **) zu Herzog Albrechts Zeiten, ſind; ſo iſt doch der Bau dieſes edlen Metalls in unſerm Erzgebirge, wenn man ſelbigen mit dem, in den übrigen Gegenden Deutſchlands, oder auch von ganz Europa vergleicht, noch allemal von ſehr groſſer Wichtigkeit. ***)

Vom

*) Idem eſt ac miſnicos cum olim miſnia noſtra myſia fuerit appellata.

**) Dieſe iſt zuletzt dadurch, weil man die Waſſer nicht mehr hat gewaltigen können, ungangbar worden.

***) Dieſes wiſſen die Herren Holländer wol, welche vor 2 Jahren, als die Hungersnoth

Vom Himmelsfürsten *) zu Freyberg, welcher jetzt für die reichste Zeche auf unserm Gebirge geachtet wird, ist, nach dem Anführen des Herrn Superintendentens Grundigs, in seinem Versuch nützlicher Sammlung zur Natur- und Kunstgeschichte von Obersachsen, im Jahr 1750 eine grosse Stufe gediegenes Silber mit Glaserz umflossen, $\frac{3}{4}$ Ellen lang, $\frac{1}{2}$ Elle breit, $\frac{1}{4}$ Elle dick und $1\frac{1}{4}$ Zentner schwer, welche das Bergamt zu 2500 Rthlr. taxiret hat, ins Churfürstl. Mineralien Cabinet nach Dresden geschafft worden, und kommen allda mehrmals Stufen von $\frac{1}{8}$. $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Zentner vor. Als wir im Herbst des 1770sten Jahrs hier häufige, obschon nur schwache Erd-

noth hier anfing, 6 Zechen zu Ingolstadt und 6 Zechen zu Marienberg aus eigenen Mitteln zu bauen übernommen, und dadurch manchem armen Bergmann sein nothdürftig Stück Brod verschafft, und sein Leben gerettet haben. Itzt haben sie auch noch im hiesigen Schwarzenberger Revier 3 Zechen übernommen.

*) Es sollen auf dieser Zeche allein auf 700 Bergleute beständig in Arbeit stehen.

Erdbeben verspürten; so nahmen dieses unsere alten erfahrnen Bergleute für ein gutes Omen auf, daß sie dahero eine bevorstehende Veredlung unserer Erzgänge prophezeyten. Auch bald darauf entdeckte sich auf obbemeldter Catharine bey Raschau, im Annabergischen Revier, ein so mächtiger Anbruch von gediegen Silber,*) daß davon so gleich eine Stufe zu 700 Rthlr. ins Churfürstl. Mineraliencabinet geliefert wurde. Hiedurch hat sich diese Zeche, welche vorhero eine blosse Kieszeche, und ganz verschuldet war, auf einmal dergestalt erholet, daß sie nicht nur ihre Schulden völlig abgetragen, verschiedene nutzbare und bequehme Pochwerks- und Magazingebäude aufgeführet, einen sehr ansehnlichen Cassenbestand gemacht,

*) Der Herr Zehender Reinhold hat davon in seiner fürtreflichen Mineralsammlung zwey Handstufen von der Gröſſe mittelmäßiger Borsteräpfel, welche ihm, nach der Bergamtstaxe, a Loth 20 Gr. 15 M. kosten. Er hat selbst auf dieser Zeche gediegen Silberklumpen von 12 und mehr Pfunden ausfodern gesehen.

gemacht, und, indem sie sich nun aus eigenen Mitteln fortbauet, ihren Gewerken quartaliter so schöne Ausbeute giebt, daß sie itzt zu den besten Silberzechen mit gezehlet wird. Im vorigen Winter, da die Theurung und Hungersnoth zu Joh. Georgenstadt so hoch gestiegen war, daß viele von den Bergleuten, welche den größten Theil der dortigen Einwohner ausmachen, wegen Krankheit und Entkräftung nicht mehr anfahren konnten, entstund auf einmal daselbst, über zwey sich zu gleicher Zeit, in der Gnade Gottes und Gottes Segen Fundgrube, aufgethane sehr reiche Silbergänge, wovon sofort dem armen Volke die Ankündigung vom Kirchthurm durch Trompeten- und Paukenschall geschahe, ein Erzgeschrey. Hernach wurde dem höchsten Bergherrn für diesen bescherten ausserordentlichen Segen, mittelst eines veranstalteten besondern Berggottesdienstes, wozu die dasige Knappschaft, 900 Mann stark, in ihrer Staatsuniform, mit geschulterten Berghauen und fliegender Fahne, feyerlich aufzog, und Kirchenparade

chenparade machte, solcher Gestalt öffentlich gedankt, daß nach Anstimmung einiger geistlicher Bergreihen, wobey die Bergpfeifer mit ihren Clarinetten aufbliesen, und den grossen Triangel dazwischen schlugen, eine Casualbergpredigt gehalten, und sodann zum Beschlusse das Te Deum laudamus, unter Trompeten- und Paukenschall, abgesungen wurde; wie denn auch diesem nächst das Bergamt ein Paar grosse und sehr prächtige Stufen von krystallischen Rothgülden und Glaserz, zu etlichen 100 Rthlr. am Werth, zur Einlieferung ins Churfürstliche Mineraliencabinet gusetzte. Seitdem ist nicht nur zu besagtem Johan Georgenstadt, noch vor dem Ende jenes betrübten Winters, auf der hohen Neujahrsfundgrube wieder ein neuer Anbruch von Glaserz und gewachsenem Silber gefunden worden, sondern es hat sich auch im jüngstabgewichenen Sommer zu Ehrenfriedersdorf ein dergleichen Silbergang eröfnet, und zu Anfange dieses letzten Herbstes auf der mehrerwehnten Catha-

rine

rine *) noch ein anderer Gang vom Bauererz, welches wie schon geschmolzen und ausgesotten anzusehen, mit dem vorigen vereiniget, ja selbst unser Schwarzenbergischer weisser Hirsch hat sich, mit dem da brechenden Rothgüldenerze, bis anhero so veredelt, daß bey der letzteren Generalbefahrung dessen Kuxtaxe **) auf 70 Rthlr. gesetzt worden

*) Als unser junge Churfürst, der ein besonderer Gönner des Bergwesens ist, im vorigen Herbst sich 3 Wochen lang zu Marienberg aufhielt, und in Begleitung des Berghauptmanns Pabsts von Oheim alles Merkwürdige auf unserm Obergebirge in hohem Augenschein nahm, ist er selbst in die Zeche auf den Stollen mit eingefahren; da denn ihm die Gewerbschaft mit einer kostbaren Stufe von diesem Bauererze zu etlichen 100 Rthlrn. beschenket.

**) Eine Kuxe ist beym Bergwesen fast eben dasjenige, was beym Seewesen eine Aktie oder Schiffspart ist. Im Jahr 1770. kaufte sich jemand eine Kuxe auf der gedachten Zeche noch für 40 Rthlr., im Jahr 1773. erhielt er schon 12 Spec. Thaler Ausbeute, und es ist Hoffnung vorhanden, daß sel-

 bige

den ist. Nach dem Freybergischen Ausbeutzettel haben die dortigen Bergwerke im Jahr 1773. 27000 mk (beträgt etwas über 400 Zentner) fein Silber hergegeben, und in dem Marienbergischen Revier hat man in demselbigen Jahre, wie das dasige Ausbeutzettel meldet, 4025 mk 11 Loth 1 Quentin Silber erbauet. *)

Das

bige sich noch mehr veredeln wird. Auf der Catharinen hat bishero eine Kuxe 300 Rthlr. gegolten, es heißt aber, daß die Taxe nächstens auf 4 bis 500 Rthlr. gesetzt werden möchte. Auf den Himmelsfürsten zu Freyberg kommt eine Kuxe 600 Rthlr. und auf der Hoffnung Gottes daselbst 500 Rthlr., auf dem Gesellschafterzug zu Schneeberg 450 Rthlr. und auf dem Marcus Rolings-Stolln auf dem Schrokenberge zu Annaberg 300 Rthlr. u. s. w.

*) Von den übrigen Bergämtern sind mir die Ausbeutzettel noch nicht zu Gesicht gekommen. Vermuthlich hat aber das Annabergische Bergamtsrevier, wegen der Catharine, auch etwas sehr Ansehnliches aufgebracht. Auf dem unverhoften Glück sind nach des Herrn Schichtmeisters Wolmers Versicherung 198 mk Silber und 498 Zentner Bley erbauet

Das Kupfer wird am häufigsten in den Neustädter, Henneberger, Voigtsberger Bergamtsrevieren, woselbst man es auch öfters, wie das Silber, gediegen antrifft, gewonnen. Jedoch brechen auch auf verschiedenen Freyberger, Annaberger, Joh. Georgstädter, Geyerschen, Schwarzenberger und Eybenstädter Zechen viele Silberhaltige Kupfererze und Kupferkiese, welche auf der Seigerhütte Grünthal geschieden und gahr gemacht werden. Das Atlas- oder Kupferfedererz, das Kupferglaserz, imgleichen das Kupfer- oder Berggrün, und das Bergblau, welche am gewöhnlichsten zu Camsdorf im erstgedachten Neu-

 städter

erbauet worden. Es ist noch ein neues Gebäude, welches erst 30 Lachter Tieffe hat; weil aber der Glanz in mehrerer Tieffe immer Silberhaltiger wird, so senkt man itzt durch Strossenbau immer tiefer ab, und hofft mit der Zeit, wo nicht einen Weißgüldengang, doch einen reichern Bleygang zu erhalten. Es arbeiten hier etliche 50 Mann, und muß unten beym Absinken alles mit Pulver gesprenget werden. Inzwischen ist alles sehr geräumig, und sieht recht prächtig aus.

städter Reviere ihren Geburtsort haben, gehören zu den feinsten Bergarten des Kupfers; das Berggrün wird sonst Chrisokoll, und das Bergblau Ultramarin oder Lasur genannt, und wenn selbige so versteinert sind, daß sie Politur annehmen, so wird jenes unter dem Namen des **Malachits**, dieses aber des **Lasursteins**, oder Lapis Lazuli, mit zu den Edelsteinen gerechnet. Das **Messing** ist nichts anders, als ein mit Zusetzung von Zink, Blende oder Galmey zubereitetes Kupfer, und wird auf dem berühmten Messingwerke zu Rodewisch bey Auerbach, wie auch zu Freyberg, in grosser Menge gemacht; das schlechtweg also genannte **Metall** aber, welches man jetzt in der Stückgiesserey zu Dresden braucht, besteht aus einer Vermischung von Kupfer, Zinn und Wismuth.

Das **Zinn** trifft man in Europa nirgends, (wenigstens nicht in solcher Menge und solcher Feinheit) als in England und hier auf unserm Erzgebirge, an; daher wir auch damit in Deutschland das Monopolium führen.

führen. Besonders sind die Altenberger, Geysinger, Zinnwälder, Geyerschen, Ehrenfriedersdörfer, Joh. Georgenstädter, Eybenstädter und Schwarzenberger Reviere mit selbigem vor andern gesegnet. Gediegen Zinn giebt es gar nicht; der Zwitter oder das Zinnerz aber wird entweder in ordentlichen Bergwerken gebrochen, oder in den Seiffenwerken erhalten, wo es in so genannten Geschieben oder von den Zwittergängen abgerissenen grössern und kleinern Stücken, so bey der Sündfluth durch die Gewalt des unterirdischen Wassers mit herausgestossen, und an verschiedenen Orten zusammengeschwemmet worden sind, in oder gleich unter der Dammerde liegend, mittelst darauf geleiteter Bäche, herausgewaschen und gespühlet wird. Die Zinngraupen sind bey den Zwittern eben das, was bey den Eisensteinen die Glasköpfe sind. Aus der Vermischung des Zinns mit dem Kupfer entsteht die so genannte Klockenspeis, woraus man zu Dresden Feuermörser und mit noch einigem Zusatz von Silber auch Klocken giesset.

Das Bley ist bey uns überall in grosser Menge vorhanden. Der grüne, gelbliche und weisse krystallinische Bleyspath von Zschopau und Joh. Georgenstadt machen, samt dem rothen Bleyspathe von Buckau, in auswärtigen Mineralsammlungen eine grosse Seltenheit aus. Das dem Schmelz ähnliche weisse und dem Mooß gleichende grüne krystallinische Bleyerz von der unverhofften Glücksfundgrube ist nicht weniger bemerkungswürdig. Gewachsenes ganz reines Bley ist eben sowol ein Unding, als gediegenes Zinn. Die Bleyglänze sind insgesammt silberhaltig; je klarspeisigter sie aber sind, desto mehr Silber führen sie bey sich. Bey der Schmelzung der Silbererze, und ihrer Scheidung von den darinnen enthaltenen Unarten, ist das Bley eine eben so unentbehrliche Sache, als die Flüsse bey der Schmelzung der Eisensteine; sonst aber wird dasselbige nicht nur an und für sich beym Kriegswesen, bey der Jägerey, bey den Wasserkünsten ꝛc. stark gebraucht, sondern auch daraus Bleyweiß,

Men-

Rennige und Bleygelb für die Mahler, und Bleyglette für die Töpfer gemacht.

Das Eisen haben wir, sonderlich auf dem Obergebirge, in solchem Ueberfluß, daß wir damit beynahe die halbe Welt versorgen könnten, wenn wir nur genugsame Abnahme hätten. Es sind auch sonst unsere so genannten weissen und verzinnten Bleche über Hamburg nach Frankreich, Spanien, Portugall, Dännemark, Schweden, England, Holland, und besonders von hier wiederum nach Ost- und Westindien, verführet worden. Dieses hat eben unsere Hammerwerke,*) deren nur allein in dem Bezirke des Creises Amts Schwarzenberg 18 (ohne die Zayn- Waffen- und Drat-

*) Das geringste Hammerwerk ernährt an Bergleuten, Fuhrleuten, Holzhauer, Köhlern und eigentlichen Hammerarbeitern wenigstens 100 Mann, deren Weiber und Kinder sich durch Spitzenklöppeln wieder besonders ernähren. Zu den eigentlichen Hammerarbeitern gehören die Vorschmiede, Frischer, Ausgiesser, Hohedfner, Blechmeister, Heerdschmiede, Gleicher, Uhrweller, Zinner, Lehrknechte u. a. m.

Digitized by Google

hämmer) befindlich sind, so sehr empor gebracht. Allein im letzteren Kriege sind einige von unsern Blechmeistern nach England, Schweden und Rußland gegangen, woselbst man sie wohl aufgenommen, und ihnen die Kunst, solche Bleche zu machen, abgelernet hat. Weil man nun die daselbst verfertigten Bleche, wegen Ersparung der Transportkosten, viel wolfeiler geben kann, so hat man sich allda seit der Zeit um unsere Bleche nicht mehr bekümmert; hiedurch haben unsere Hammerwerke, die blos nur noch Oberdeutschland, die Schweitz, Italien und Lothringen damit versorgen, einen grossen Stoß erlitten. Jetzt aber, da man merket, daß die Englischen und anderer ihre Bleche den unsrigen in der Dauer nicht gleich kommen, so fängt man in jenen Gegenden schon wieder an, nach unsern Sächsischen Blechen zu fragen. Gediegenes Eisen bekommt man nur in den Mineralsammlungen, aus der einzigen Camsdorfer Gegend, als eine sehr grosse Seltenheit zu sehen. Den besten Eisenstein liefert sonst

der

der Rotheberg *) bey Schwarzenberg, der Rieſenberg und Rehhübel bey Eibenſtock, und der Irrgang **) ohnweit Joh. Georgenſtadt; auch hat man kürzlich eine neue Eiſenzeche auf der Spitzleithe bey Blauenthal aufgenommen, wovon das Eiſen an Feinheit jenes faſt noch übertreffen ſoll. In den Hennebergiſchen, Neuſtädter und Voigtsberger Revieren giebts einen weiſſen dem Spath ganz ähnlichen Eiſenſtein, welcher auch ein ſchönes Eiſen giebt. Der Magnetſtein, welcher ſonderlich auf dem Magneteenberge bey Camsdorf gefun-

*) Weil von ſeinem Eiſen-Ocher alles roth gefärbt wird, ſo hat er daher ſeinen Namen erhalten. Die Bergleute, welche darinn arbeiten, ſehen aus, als wenn ſie ſich im Blut gebadet hätten, und die Quellen- und Stollenwaſſer, welche da herunter kommen, haben ebenfalls ein ganz blutiges Anſehen.

**) Dieſer liegt zwar auf Böhmiſchen Grund und Boden, die darauf befindlichen Zechen aber gehören den Sächſiſchen Hammerwerksbeſitzern eigenthümlich zu, und unſer Churfürſt genieſſet den Zehenden davon mit der Königin von Böhmen gemeinſchaftlich.

Digitized by Google

den, und der Schmirgel, so beym Jägerhause auf dem Ochsenkopfer Walde am vorzüglichsten angetroffen und zum Edelsteinschleifen gebraucht wird, sind, nebst dem im Annabergischen Revier vorhandenen und zur Glasur erforderlichen **Braunstein**, eine Gattung von armen Eisenerzen; das Wasserbley hingegen, woraus die Bleystifte verfertiget werden, und womit man den eisernen Oefen ein glänzendes Ansehen zu geben weiß, ist für eine Art des Eisenrams zu achten. Durch die Bearbeitung des Eisens, dessen man unter allen Metallen am wenigsten entbehren kann, ernähren sich hier viele 1000 Menschen. Man gießt eiserne Oefen, Pfannen und Töpfe, schmiedet eiserne Stäbe, Schienen und Bleche, machet Stahl, verfertiget Ambose, eiserne Keile, Hammer, Aexte, Beile, Hauen, Sensen, Sicheln, Sageblätter, Feilen, Degen- und Messerklingen, Schaufel, Spaden, Gabeln, und andere dergleichen Dingen mehr. Die Einwohner der im Grunde nach Scheibenberg hinauf aneinanderhängenden Dörfer Raschau,

schau, Mittweyda, Marterbach, Ober- und Unterscheibe, bestehen fast lediglich aus Zwecken- und Nagelschmieden; da hingegen die Dörfer Wildenau, Sachsenfeld, Beyerfeld und Bernsbach beynahe von lauter Klempnern, Sporen- und Striegelmachern bewohnet sind. Zu Crotendorf und Schönheyde, welcher letztere Ort allein auf 3000 Einwohner hat, werden aus den schwarzen Blechen Ofenröhren und Ofenaufsätze nebst allerhand Küchengeräthschaft verfertiget, und damit ein starker Handel ins Reich bis im Elsaß und Lothringen getrieben. Zu Olbernhau sowol, als zu Suhl, sind Gewehrfabriken, woraus nicht nur unsere, sondern auch verschiedene auswärtige Truppen mit Schieß- und Seitengewehr versehen werden, und es haben insonderheit die letztern in Deutschland nicht ihres Gleichen. Unter der Administration des Prinzen Xavers ist auch bey Dresden, zum Behuf des dasigen Zeughauses, eine eigene Gußfabrike zu Bomben- und Kanonenkugeln, wozu man den Eisenstein aus der Torgauischen

gauischen *) Gegend auf der Elbe herbeybringt, angelegt worden; und weil nunmehro gedachtes Zeughaus mit solchen hinlänglich versorget ist, so wird itzt dorten auch mancherley anderes Gußwerk, und besonders sehr feine Oefen mit Verzierungen en gout baroque daraus gemacht.

Die Halbmetalle sind ebenfalls in unserm Erzgebirge sämmtlich anzutreffen. Das Vornehmste darunter ist unstreitig der Kobold, welcher am häufigsten in den Schneeberger, Freyberger, Annaberger, Marienberger und Joh. Georgstädter, jedoch aber auch in den Voigtberger, Eybenstöcker und Schwarzenberger Revieren gebrochen wird, und unserm Lande beynahe eben so viel, als das Silber, einträgt. Es wird hieraus auf den Schlemailer, Pfannenstiehler, Schindlerschen und Zschopenthaler Blaufarbenwerken, die berühmte Sächsische Zaffora

*) Dieses ist zwar nur ein so genannter Rasen-Eisenstein, aber seiner Flüssigkeit halber ist er hierzu tauglicher, als unser hiesiger derber Eisenstein, welcher ein zähes zum Schmiedewerk tüchtigeres Eisen giebt.

Digitized by Google

Zaffora oder Safflorfarbe zubereitet, welche in faſt unbeſchreiblicher Menge nach auswärtigen Landen, inſonderheit aber nach Holland, und von hier wiederum nach China und Japan, hauptſächlich zur Porcellainmahlerey *) verführet wird. von Juſti verſichert in ſeiner Grundfeſte der Staaten, daß eine groſſe Handlung in Leipzig allein dadurch $\frac{1}{2}$ Million fremdes Geld hereinziehet. Zu Schneeberg, woſelbſt der meiſte Verkehr mit dieſer Farbe iſt, ſehen ſie dahero auch die Koboldanbrüche beynahe eben ſo gern, wie die Silberadern. Der Wismuth geſellt ſich überall zum Kobold, und wird theils mit demſelben zur Safflorfarbe, theils aber auch zum Zinn, um ſelbigen mehr Härte und das Anſehen des Silbers zu verſchaffen, desgleichen zum Löthen, und in den Stück- und Schriftgieſſereyen gebraucht. Den Zink findet man in metalliſcher

*) Es wird auch ein groſſer Theil von der geringern Sorte bey den Leinwandmanufakturen zum Bleichen, imgleichen ſonſt zur Wäſche gebraucht, und blaue Stärke genannt.

lischer Gestalt fürnemlich zu Freyberg; sonst steckt er überall in der Blende, und ist besonders zum Messingmachen erforderlich. Das Antimonium gehört ebenfalls bey Freyberg zu Hause, und thut, ausser seinem Gebrauche in der Medicin, bey der Reinigung der übrigen Metalle die besten Dienste. Der Arsenic, welchen man aus den hin und wieder reichlich brechenden Arsenikalkiesen auf der Gifthütte zu Geyer, wie auch zu Freyberg und Schneeberg, zur unentbehrlichen Erforderniß der Schönfärbereyen, imgleichen der Mahler und derjenigen Künstler, so im Feuer vergulden, aufbereitet, wird in sehr beträchtlicher Menge ausserhalb Landes versandt. Vom Quecksilber haben wir zur Zeit nichts weiter, als was im Zinobererze zu Hartenstein mit enthalten ist, und den Kupfernickel wissen wir bis itzt noch eben so wenig, als unsere Vorfahren den Kobold, recht zu nutzen.

Was die übrigen Mineralien anbelangt, so haben wir uns nicht weniger der meisten derselbigen zu erfreuen.

Die

Die Salzarten sind: der Vitriol, welcher theils gewachsen und gediegen ist, theils aber auch auf den Vitriolwerken zu Marienberg, Geyer und Beyerfeld, aus den bey Schwarzenberg, Raschau, Breitenbaum, Joh. Georgenstadt, Marienberg und andern Orten mehr, in Menge anzutreffenden Vitriolkiesen gesotten, und in den Apotheken, Färbereyen und bey andern Künsten und Handwerken gebraucht wird. Zu Buckau, Lautern, Wildenau, Raschau, Sachsenfeld und Bernsbach brennt man auch ein Oehl davon, und treibt mit diesen sowol, als mit jenem einen einträglichen Handel in entfernten Gegenden. Der Alaun, so auf den Alaunwerken zu Belgern, Muska, Düben und Reichenbach, aus bergharzigten, schiefrigten und holzigten Erden, zum Behufe vieler Künste und Handwerke, bereitet, auch viel Geld damit ins Land gezogen wird. Der Borax, welchen man zu Dresden, als ein für verschiedene Künstler unentbehrliches Material, aus einer gewissen hiesigen Erde verfertiget

fertiget und theuer verkaufet, und der Salpeter, so bey uns hin und wieder sehr häufig gesotten, und daraus das Schießpulver, dessen man eine erstaunende Menge beym Bergbau zur Sprengung des festen Gesteins benöthiget ist, gemachet wird. *) Mit dem Kochsalze aber, woran es uns in unserm Gebirge mangelt, werden wir aus den Merseburgischen Salzwerken, hauptsächlich aus dem zum Dürrenberge bey Kauschberg, hinlänglich versorget.

Zu den brennbaren Mineralien gehöret der Schwefel, welcher auf den Schwefelhütten zu Geyer und Beyerfeld aus den überall in gröster Menge vorhandenen Schwefelkiesen herausgetrieben und geläutert wird. Die Steinkohlen, so bey Zwickau, Chemnitz, Frankenberg und Pesteritz gegraben, und, weil man hier Holzkohlen genug hat, gröstentheils durch die Salzfuhrleute ins Niederland, zum Nutzen der

*) Das feinste Schießpulver, dessen man sich bey der Jägerey bedienet, wird auf der Pulvermühle zu Bautzen gemacht.

der daſigen Schmiede, verführet werden; der Torf, welcher zu Moritzburg, Auguſtusburg, Scheibenberg und manchen andern Orten, weil wir mit Holz überflüßig verſehen ſind, ungebraucht liegen bleibt, und der Bernſtein, welcher, als eine Art des Bergharzes, zu Pretſch und Potſchappel von gelber, weiſſer und ſchwarzer Farbe, und zwar dieſer letztere unter dem Namen des Gagaths gefunden wird.

An mineraliſchen Waſſern haben wir das Carlsbad, welches an unſerm nach Böhmen hineinſtreichenden Gebirge, etwa 3 Meilen von der Sächſiſchen Gränze entfernt, ſo heiß hervorſprudelt, daß man Eyer darinnen ſieden kann, das warme Bad zu Wolkenſtein, das Wieſenbad bey Annaberg, das Marienbergerbad, die Heylbrunnen zu Zwönitz, Krum- und Bernbach, und die Cementquelle zu Altenberg.

An Steinen kann es uns hier im Erzgebirge um ſo weniger fehlen, da eigentlich unſer ganzer Grund und Boden aus purem

Stein und Felsen besteht; wie solches nicht nur die Bergleute, welche sich überall durch die harten Knauer hindurch arbeiten, und das feste Gestein, welches sie oftmals mit Schlägel und Eisen nicht gewaltigen können, durchs Schiessen oder Sprengen mit Pulver zwingen müssen, bezeugen, sondern man nimmt dieses auch an den in den Flüssen hervorragenden Klippen, an den vieler Orten durchgebrochenen holen Wegen, an den vermuthlich durch die Sündfluth und Erdbeben abgerissenen sehr jähen Gehängen der Berge, und den sich überall aufthürmenden Tauren und Schröffen gewahr; ja, das wenige Erdreich, welches unsere Oberfläche noch bedeckt, ist mit grossen und kleinen Steinen durchgängig angefüllt. Gedachte unsere Felsen nun bestehen theils an und für sich aus verschiedentlicher Steinart, als Sandstein, Schiefer, Kalkstein, Marmor, Granit u. s. f. theils enthalten sie Schichten, Adern und Gänge von andern Mineralien und Steingattungen in sich; daher kommts, daß fast alle und jede

Sorten

Sorten von edlen und unedlen Steinen hier anzutreffen sind.

Der wahre Demant wird sonderlich bey Rutschen in runden Kieseln gefunden, welche man, weil sie solchen Edelstein, wie eine Nuß den Kern, in sich enthalten, Demantnüsse genannt hat. Ob selbige nun freylich wol den orientalischen am Werthe nicht gleich zu schätzen sind, so glänzen sie doch immer schön genug, und übertreffen wenigstens alle Chrystallen an Härte und Glanz. Der wahre *) Topas bricht, ausser Arabien und Indien,

*) Die Topasen werden bekanntermaaßen nach den Gegenden, wo sie gefunden werden, in orientalische, brasilische und sächsische eingetheilet. Feuer, Farbe und Härte sind oftmals nicht hinreichend, sie von einander zu unterscheiden. In Ansehung ihrer Bildung aber weichen sie von einander merklich ab; und da es nicht so allgemein bekannt ist, worinn dieser Unterschied besteht, so wollen wir die Bildungen derselben hier kürzlich anzeigen.

Der orientalische ist zehnseitig, und besteht aus zwey vierseitigen Pyramiden, deren Spitzen abgestumpft sind.

Indien, in der Welt nicht weiter, als hier in den Schneckensteiner Felsen zwischen Tannebergthal und Auerbach. Dieser giebt jenen auf keine Weise etwas nach. Wenn er ganz rein und gut geschliffen ist, hat er ungemein viel Feuer. Der Rubin ist vorzüglich bey Hohenstein herum, der Morion aber, ein schwärzer mit Carfunkelfarbe vermischter Edelstein, als eine besondere Seltenheit

Bey dem Herrn Sage in Paris habe ich einen solchen gesehen. Er hat ihn in seinen Elemens de Mineralogie docimastique, die zu Paris 1772. in 8. herausgekommen sind, auf der 128. Seite beschrieben.

Der brasilische ist zwölfseitig. Vier Rhombi machen sein Prisma, und jede seiner Pyramiden wird durch vier dreyeckigte Seiten gebildet.

Der sächsische ist zwey und zwanzigseitig. Seine Säule besteht aus acht Seiten, davon vier und vier gleichbreit sind. Zwey breite und zwey schmale stehen immer beysammen. Seine Pyramiden bestehen jede aus sechs Seiten, die von der siebenden abgestumpft werden. Zwey dieser sechs Seiten sind grösser als die vier übrigen. Die grössern stehen einander gerade gegen über, so auch die vier kleinern.

tenheit unſers Landes, iſt bey Wolkenſtein einheimiſch. Rubizelle, Spinelle, Ballaſſe, Hyacinthe, Saphire, Berille, Aquamarine und Türkiſſe findet man zuweilen unter die Bachſteingen, fürnemlich aber in den Seiffenwerken um Eybenſtock, und im ſo genannten ſächſiſchen Siberien. Der Chryſopras oder Praſer, ein lauchfärbiger Edelſtein, bricht in eben dieſer Gegend auf

kleinern. Bey den mehreſten ſind auch die kleinern wieder in drey Theile getheilt.

Die braſiliſchen und ſächſiſchen Topaſen werden ſelten mit ihren beyden Pyramiden angetroffen. Von erſtern bin ich noch nicht ſo glücklich geweſen, einen mit ſeinen beyden Pyramiden irgendwo anzutreffen. Von letztern beſitze ich einen, an dem ſie beyde vollkommen zu ſehen ſind, und auſſer dem Herrn Profeſſor Büttner in Göttingen weiß ich niemand, der eine ſolche Seltenheit aufzuweiſen hat.

Ueber die Bildung der Edelgeſteine überhaupt verdient obiges Werk des Herrn Sage und des Herrn Deliole Eſſai de Chriſtallographie, der zu Paris in eben dem Jahr und in eben dem Format herausgekommen iſt, nachgeleſen zu werden.

Anm. des Herausgebers.

der grünen Hoffnung beym Schützenhause in ziemlich grossen Zacken, woraus man Dosen schneiden kann, und Chrysolithe finden sich in eben demselben Revier, wie auch bey Zwickau und Augustusburg. Amethysten giebt es bey uns fast überall, und darunter auch solche Stücke, woraus sich Dosen verfertigen lassen, die besten aber kommen vom Amethystenberge beym Wiesenbad. Granaten werden besonders häufig zu Zöblitz, Wiesenthal und Eybenstock angetroffen. Carniole, Calcedone, Onixe, Calcedonixe und Sardonixe sind eigentlich bey Chemnitz herum zu Hause. Opale *) brechen in den Eisengruben bey Eybenstock und zwar gleichfalls in ziemlich grossen Stücken. Crystalle wachsen fast aller Orten, jedoch die schönsten von den weissen bey Wildenthal und im Todtenstein

bey

*) Den sächsischen Opalen fehlt das schöne Kolorit der orientalischen und karpatischen; sie sehen dagegen milchigt aus, und gegen das Tageslicht gehalten entdecken sie etwas Röthlichtes.

Anm. des Herausgebers.

bey Schwarzenberg, die braunen oder die so genannten Rauchtopasen hingegen, und die gelben, welche man den Unwissenden für wirkliche Topasen verkauft, bey Neidhardtshal. Achate und Jaspisse sind samt den Jaspachaten so gemein, daß man sich ihrer statt der sonst gewöhnlichen Feuersteine, welche uns hier mangeln, bedienet. Unter denselben übertreffen die Rochlitzer Achate und die Jaspisse von Tillingen bey Glaucha alle ausländischen an Schönheit. Der Corallenstein, welcher seiner Härte wegen mit dem Egyptischen Porphyr übereinkommt, und eine ganz unvergleichliche Politur annimmt, wird nirgend als bey Freyberg gefunden. Im Churfürstlichen Schlosse und in den Pallästen der Grossen zu Dresden siehet man, nach Herrn Superintendent Grundigs Sammlung zur Natur- und Kunstgeschichte von Obersachsen, von diesem unsern Achat, Jaspis und Corallenstein ganze Tischblätter. Der Serpentinstein zu Zöblitz, woraus die daßgen Einwohner

allerhand artige Sachen drechseln, und sie fast in ganz Europa verkaufen, hat auch nicht leicht seines Gleichen; der graue oder schwarzgrünliche ist der gemeinste, der hochgrüne und rothe hingegen der vorzüglichste; sonst giebt es auch blaßgelben mit rothen Tropfen, pechschwarzen, blaulichgrauen und grün und weiß, braun und weiß, und schwarz und weiß gescheckten, welcher Tigerserpentinstein genennet wird. Die daraus verfertigten Pfeilertische sehen sehr artig aus, und in einer der hiesigen Kirchen steht ein künstlich gearbeiteter Taufstein von schwarzem Serpentinstein, welcher wie ein Spiegel polirt ist. Vom Marmor trift man bey uns zu Wiesenthal, Neudorf, Crotendorf, Scheibenberg, Grünenhayn, Wildenfels, Kalkgrün, Rochlitz, Waldheim, Wolckenstein, Maxen und Plauen, zusammen auf etliche 20 verschiedene Sorten an, wovon manche so schön und fein sind, daß sie kaum dem Italiänischen, geschweige denn dem Blankenburger etwas nachgeben. Diese Marmorarten sind von des Churfürsten August

Hof-

Hof- und Landbaumeiſter, Giovanne Maria Moßeni, von Lugano in Italien gebürtig, im Jahr 1588. zuerſt entdeckt, und von ſelbigem iſt davon die prächtige Churfürſtliche Begräbnißcapelle zu Freyberg erbauet worden. Man hat ſie faſt von allen möglichen ſowol einfachen als vermiſchten Farben; der Crotendorfer ſchneeweiſſe, *) der Kalkgrüne, pechſchwarze, der Waldheimer ſchwarz und weiß geſcheckte, der Wildenfelſer und Marner buntfärbige, und der Plauer Citrongelbe mit rothen Tropfen nehmen ſich darunter beſonders aus. Der ſchöne Altar in der Thomas Kirche zu Leipzig beſteht aus purem ſächſiſchen Marmor, ja ſo gar das Rathhaus zu Amſterdam iſt davon aufgebauet worden; und wie man deſſen eine erſtaunliche Menge zu den Verzierungen der groſſen katoliſchen Kirche zu Dresden angewendet hat, alſo wird zeit-

*) Sonſt giebts auch blaulichtweiſſen und grünlichweiſſen mit eingeſprengten Goldglimmern; der ſchneeweiſſe aber iſt der beſte und ſoll den Italiäniſchen an Härte übertreffen.

Digitized by Google

hero zum Behuf der dortigen neuen Creutzkirche in unsern Marmorbrüchen beständig gearbeitet. Zu Dresden sowol als in Wildenfels sind Marmorschneiden und Polirmühlen angelegt. Alabaster giebt es bey Dresden, Weissenfels und Naumburg, wovon zugleich ein grosser Theil zum Gipsbrennen gebraucht wird, Alabastrit aber zu Lauterstein. *) Basalt, ein schwarzgrünlichter ungemein fester Stein, so bey Stolpen in der Gestalt grosser viereckigter Balken bricht, die wie Orgelpfeifen an einander stehen, wird zum Bauen bequem mit angewandt, auch in Städten statt der Weichpfähle an die Ecken der Strassen gesetzt. Schiefer bricht bey Zwickau, Schneeberg, Zschoppau, Mochau, Döbeln und Lossnitz in grosser Menge; daher sind hier die Schieferdächer gar gewöhnlich. Kalkstein giebt es im Kalkberge bey Crotendorf, Wiesenthal, Sehma, Oberscheibe, Lengenberg, Emler

*) Porphyr trift man bey Chemnitz roth mit weissen Punkten und grün mit weissen Punkten an.

Emler und Fenßberg. An Sandſteinen, welche zum Bauen dienlich ſind, iſt nirgends Mangel zu ſpüren, weßfalls nach einem ergangenen gnädigſten Mandate auch in den hieſigen Dörfern wenigſtens die unterſten Stockwerke ſteinern erbauet werden müſſen. Die Brüche zu Zwickau, Chemnitz, Hohenſtein, Rochlitz, Thum und Buchholz liefern gute Platten und Werkſtücke; die Pirnaiſchen Steine aber, welche auch auſſerdem zur feinſten Bildhauerarbeit tüchtig befunden werden, haben in ganz Deutſchland den Vorzug, und es ſind nicht nur alle ſchöne und anſehnliche Gebäude in Dresden und Leipzig, ſondern ſo gar das prächtige Schloß Chriſtiansburg zu Kopenhagen davon aufgeführet. – Endlich haben wir an Verſteinerungen ganze Bäume und groſſe Klötzer aufzuweiſen, welche beſonders um Chemnitz herum in eine Gattung des Achats verwandelt worden ſind, mancherley Farben an ſich haben und eine ſchöne Politur annehmen; eben daſelbſt und um Zwickau herum giebt es auch

Abdrücke

Abdrücke *) von allerhand Kräutern und Pflanzen, wie auch Ebenbilder von verschiedenen Saamen und Früchten, als Erbsen, Bohnen, Linsen, Mandeln, Gällapfeln und dergleichen. **) Der so genannte Plauische Grund bey Dreßden aber ist als ein rechtes Muschelcabinet anzusehen.

Unter den Erdarten verdient die weisse Porcellainerde ben Aue, woraus zu Meissen Porcellain gemacht wird, ohne Zweifel den ersten Rang; ob man sich gleich itzt überall Mühe giebt, solches nachzumachen, so wird doch wol das unsrige seiner äusserlichen

*) Eine andere Beschaffenheit hat es mit den Dendriten, worauf die Bäumchen nur wie gemahlt sind; doch giebts auch beym Eisenstein welche, die erhaben sind.

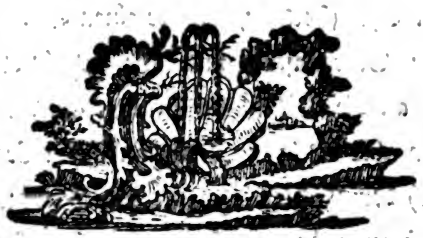
**) Zwischen Annaberg und Wolkenstein bricht eine Steinart, welche Wurststein genannt wird; sie besteht aus rothem Horustein und weissem Quarz, sieht natürlich wie eine angeschnittene Blutwurst aus, und nimmt eine gute Politur an.

lichen Schönheit und innern Güte halber den Vorzug vor allen andern jederzeit behaupten. Farbenerden haben wir hie und da im Ueberfluß. Ocher, Umbra, Braunroth und Bolus finden sich am meisten im Schwarzenberger und Scheibenberger, grüne Erde und gelbe Kreide im Geyerschen und Schieferschwarz im Voigtsberger Reviere. Vorhin war zu Schwarzenberg ein eigenes Churfürstl. Fossilienwerk, worinnen die sämmtlichen Gattungen der Farbenerden, welche dahin eingeliefert werden mußten, zum Gebrauch der Mahler und anderer Handwerker aufbereitet wurden; man hat aber solches in eine Draatfabrike verwandelt, und die Zubereitung der Erdfarben den Bergleuten zum Nebenverdienst überlassen. Tripel zum Poliren der Metalle giebt es vorzüglich bey Scheibenberg, und Mergel zum Düngen im Schönburgischen. Die *Terra mirabilis*, eine bunte Siegelerde, ist zu Planitz bey Zwickau vorhanden. Walkererden zur Reinigung und Zubereitung der Tücher werden bey Chemnitz,

nitz, Zwickau, Schneeberg und zu Sachsenfeld angetroffen; und den besten Thon hat man zu Waldenburg, Döbeln und Strehla, woselbst sehr gute Töpfergefässe, sonderlich aber am ersten Orte Schmelztiegel und schöne Tobackspfeifen, welche von den holländischen kaum zu unterscheiden sind, verfertiget werden.

Im Bergcalender vom Jahr 1773 ist von unserm Bergbau folgende Anmerkung enthalten: die vortrefliche Einrichtung des Churfürstlichen Schmelzwesens macht eine der dauerhaftesten Grundstützen des hiesigen Bergbaues aus. Alle Silber- Kupfer- und Bleyhaltende Erze werden bey den Churfürstlichen Schmelzhütten mit baarem Gelde erkauft, und nach einer gedruckten und zum Vortheil der Gewerken genau berechneten Taxe bezahlt. Vermöge der wirthschaftlichen Anstalten bey Beschickung und Vermischung verschiedener Erzarten, bey Flössung und Verkohlung des Holzes, beym Fuhrwesen u. s. w. werden auch die geringsten

ſten Erze ohne Verluſt mit geſchmelzt; es können dahero die Gewerkſchaften ihre ſchlechten Erze, wovon der Zentner kaum den vierten Theil eines Loths Silber hält, dennoch zu Gelde machen, und erhalten alſo in Betracht ihrer verwandten Capitalien hier mehr Vortheile, als irgend in andern Bergwerken von Europa, weil ſie den Aufwand zu den erforderlichen Oefen, Hüttengebäuden, Holzkohlen und andern Materialen gänzlich erſparen.



Nachricht

Nachricht
vom so genannten
Sächsischen Siberien.

Wir haben hier auf unserm Obergebirge eine ziemlich weitläuftige Gegend, welche so wild und rauh ist, daß sie deswegen gewöhnlichermaassen das Sächsische Siberien genannt wird. Sie erstreckt sich von Eybenstock an, auf der einen Seite bey Joh. Georgenstadt und Wiesenthal vorbey bis an die Böhmische Gränze, auf der andern aber bis in den Voigtländischen Creys, nach dem Fichtelberge zu. Statt daß man sonst an andern auch ganz rauhen Orten (als Jähstadt, Satzungen, Kuhnheyde, Neudorf, Joh. Georgenstadt, Wiesenthal ꝛc.)

noch

noch Erdäpfel, Kraut, Rüben und Hafer (obschon diesen letztern, da er kaum das zehntemal recht reif wird, wenigstens doch zur Gewinnung des nöthigen Strohes fürs Vieh) erbauet, kommt hier nicht einmal ein Erdäpfel, geschweige denn ein Körngen Getreyde fort. Alles ist, ohne einige Furche Ackerland da zu spühren, lediglich mit dicker, wilder und finsterer Waldung bedeckt. Gemeiniglich liegt im Winter, welcher den größten Theil des Jahrs hier ausmacht, der Schnee 3 Ellen hoch, und kommt (zumal in den Tiefen, wo ihn der Wind zuweilen auf 10. 20 ja 30 Ellen von den Bergen zusammenführt) oft vor Johannis nicht völlig hinweg. Allein eben hier ist es, wo Vulcanus seine rechte Werkstädte aufgeschlagen hat. Die Hammerwerke: Ober- und Unter-

Blauenthal, Neidhardtsthal, Wildenthal, Wittingthal, Schlüssel- Unterwiesenthal, Carlsfeld, mit der dazu gehörigen Glashütte, Morgenroths- Rautenkranzs- und Tannenbergsthal sind insgesammt theils in und theils um diese Wildniß herum belegen. Man glaubt fast, wenn man, sonderlich bey Abendzeit, in diese Gegend kommt, und den Rauch und die Flammen von den hohen Oefen aufsteigen sieht, und das Getöse der Pochwerke und Eisenhämmer, samt dem Geheule des Geblases vernimt, daß man sich in der Nachbarschaft der Hölle befindet. Ausser den gedachten Hammerwerken und dem Bergflecken Carlsfeld ist in dieser Wüsteney kein zusammengebaueter Ort weiter anzutreffen, sondern es liegen nur verschiedene einzelne Waldhäuser

in

in derſelben zerſtreut herum, deren Bewohner entweder Förſter und Schützen, oder Holzſchläger und Köhler ſind, welche ſich zugleich mit der Viehzucht nähren, und dabey des Winters das Waldmoos ſtatt der Streuung gebrauchen, auch im Sommer gegen gewiſſe Zins Ochſen und anderes Schlachtvieh von den Fleiſchern und Viehhändlern mit auf ihre Waldweide nehmen. Sothane Waldhäuſer werden im Winter oft ganz verſchneyet, ſo daß ſich deren Inhaber mit Schaufeln herausarbeiten und Lichtlöcher zu ihren Fenſtern hindurchgraben müſſen; und weil denn ſolche Waldleute bey ihrer Beſchäftigung auf den gebahnten Wegen, deren es ohnehin ſehr wenige giebt, nicht bleiben können, ſo bedienen ſie ſich der Fußbretter, wie die Lapp-

länder, womit sie eben so behende, wie diese, über den tiefen Schnee hinweglaufen.

Inzwischen ist eben diese rauhe Wüste das eigentliche Vaterland unserer mehresten und besten Edelsteine, welche darinnen theils aus den Felsen, wie die Topasen aus dem Schneckenstein gebrochen, theils in den Auersberger, Steinbächer, Sauschwemmer, Knocker und Pechhöfer Seifenwerken unter den Zwitter-Geschieben gefunden werden.

Digitized by Google